

Ausgesprochen beeindruckend ist der zweite Teil: Nach Nord und Süd, Mitteleuropa und England unterteilt, zeichnet M. hier die Entstehung der konfessionellen Landkarte Europas nach. Der regionenzentrierte Blick erlaubt die Berücksichtigung der jeweiligen lokalen Bedingungen, die bei einer in der Regel an Wittenberg als Zentrum orientierten Geschichte des ideengeschichtlichen Transfers meist zu kurz kommen. Auch hier kommt M. zu spannenden Einsichten und Assoziationen: Die Gegenreformation wird in Italien zusammengedacht mit der Wiederentdeckung der Katakomben – so entsteht eben in einer Zeit, in der in Amerika neue Martyrien drohen, die Erinnerung an die Martyrien des antiken Christentums.

Liegt hier das Innovative vor allem in einer Zusammenschau von bislang meist getrennt Behandeltem, so überzeugt der dritte Teil, »Lebensmuster«, durch den konsequent kulturhistorisch orientierten methodischen Zugriff. In der deutschsprachigen Reformationsforschung wird »Kulturgeschichte« vielfach lediglich als Geschichte der in Flugschriften verhandelten öffentlichen Debatte betrieben – das unterscheidet sich dann methodisch nicht sehr von dem, was Bernd Moeller schon in den sechziger und siebziger Jahren im Zuge des neuen sozialhistorischen Interesses an städtischer Reformation in die Forschung eingebracht hat. Bei M. zeigt sich dagegen eine wirkliche Anwendung eines breiten kultur- und alltagsgeschichtlichen Ansatzes auf die Reformation. Die Produktivität der konfessionenübergreifenden Perspektive, die er in seinen Darlegungen bewusst und gezielt einnimmt, zeigt sich etwa in der Darstellung der Todesverarbeitung: Einerseits wird hier eine bemerkenswerte Gemeinsamkeit zwischen den Konfessionen sichtbar, wenn etwa der Protestantismus die großen kirchlichen Beerdigungsfeiern ebenso aufrechterhält wie die Aufstellung von Grabplatten in Kirchen (749) – und doch hat gerade der Protestantismus Schwierigkeiten in der rituellen Verarbeitung des Todes, da das Angebot der Seelenmessen hier nicht bestehen kann (746ff.). Markant ist auch der ausführlich beschriebene Unterschied hinsichtlich der Stellung der Sexualität, die im Protestantismus eine deutliche Aufwertung gegenüber asketischen Lebensformen erfuhr – auch wenn man hier noch einmal Binnendifferenzierungen zwischen dem stärker der Leiblichkeit zugewandten Luthertum und den Formen der asketischen Lebensabweisung wieder aufnehmenden Calvinismus vornehmen müsste. Sicher kann man an der Auswahl in diesem Abschnittes einiges aussetzen – so fehlt etwa der ganze, für den Protestantismus markante Bereich der Bildung, und die aus den eigenen Interessen und Arbeiten von M. resultierende Orientierung an englischen Beispielen, etwa in den Ausführungen zur Pfarrerehe, ist nicht immer glücklich –, aber insgesamt ist hier ein beeindruckender, vorwärtsweisender Beitrag zur Reformationsgeschichte gelungen, dessen Integration in kontinentaleuropäische Arbeiten nicht leicht sein wird, aber dringend zu wünschen ist.

Eben dies gilt für das Buch insgesamt: Es ist eine Irritation der vorgegebenen Forschungs- und Deutungsmuster – und darin eine große Bereicherung, die produktiv aufgenommen werden sollte.

*Volker Leppin*

WALTER ZIEGLER: Die Entscheidung deutscher Länder für oder gegen Luther. Studien zu Reformation und Konfessionalisierung im 16. und 17. Jahrhundert. Gesammelte Aufsätze (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Band 151), Münster i. W.: Aschendorff 2008, IX, 437 S., s./w. Abb., ISBN 978-3-402-11576-3, Geb. € 62,-.

In diesem Band sind Beiträge zusammengefasst, die in den letzten zwanzig Jahren entstanden sind und wichtige Etappen der historiographischen Entwicklung zur Reformation und zum so genannten »Konfessionellen Zeitalter« widerspiegeln. Der Verfasser Walter Ziegler war bis 2002 Ordinarius für Bayerische Landesgeschichte in München, ganz besonders hat er sich dabei mit dem 16. Jahrhundert beschäftigt – nicht zuletzt als Herausgeber (gemeinsam mit Anton Schindling) des sieben Bände umfassenden Standardwerks »Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung«. Die Ausgangsperspektive von der Landesgeschichte her prägt auch die in dem hier zu besprechenden Band versammelten Aufsätze. Dabei ist einmal mehr zu betonen, dass die Zusammenschau der Ebenen von Reich und Territorien ja erst in ihrer komplexen Gesamtheit das, was man gemeinhin deutsche Geschichte nennt, ergibt.

Die Beiträge sind in vier große Gruppen geordnet. Die erste Gruppe »Die deutschen Länder und die Reformation« umfasst Arbeiten zur Sozial- und Religionsgeschichte sowie zu den Hoch-

stiften des Reiches. Zweimal geht es um den großen Komplex »Territorium und Reformation«; durch die Lektüre bzw. Rezeption lassen sich gerade hier viele wichtige Anregungen und Hinweise für reformationsgeschichtliche Forschungen im territorialen Kontext überhaupt gewinnen. Es wird dabei auch deutlich, dass für die geschichtswissenschaftliche Arbeit vergleichende Ansätze unverzichtbar sind.

Die dritte Gruppe bilden die regionalen Beispiele: »Der Kampf mit der Reformation im Land des Kaisers« (bei der ersten Veröffentlichung mit dem klärenden Untertitel »Die katholische Reform im Erzherzogtum unter und ob der Enns bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges«, d. h. in Österreich), »Klosteraufhebungen im Zeitalter der Reformation in der Mark Brandenburg« und »Die Rekatholisierung der Oberpfalz«. Hier ist ein in behutsamer Weise vorgehendes Bemühen um Verständnis für die obrigkeitlich gestützte bzw. getragene katholische »Gegenreformation« unverkennbar.

Die vierte und letzte Gruppe ist »Reformation und Orden« überschrieben. Dabei geht es einmal um die deutschen Franziskanerobservanten und zum andern um »Reformation und Klosterauflösung. Ein ordensgeschichtlicher Vergleich.«

Für die aktuellen Debatten der allgemeinen Geschichte besonders wichtig ist die zweite Gruppe »Zur Konfessionalisierungsthese«, ist doch das verhältnismäßig junge Konfessionalisierungsparadigma wohl das am meisten bemühte für die Geschichte des 16. Jahrhunderts, insbesondere des Alten Reiches. »Typen der Konfessionalisierung in katholischen Territorien Deutschlands«, »Altgläubige Territorien im Konfessionalisierungsprozeß«, »Kritisches zur Konfessionalisierungsthese« und »Reformation als Gemeindereformation«, so lauten die Titel der hier präsentierten Aufsätze. Im knappen Vorwort macht Verf. selbst darauf aufmerksam (S. VIII f.), dass seine Kritik im wissenschaftlichen Diskurs nicht folgenlos geblieben ist. Auf Einzelheiten dieser komplexen und weitausgreifenden Debatte kann hier nicht eingegangen werden, es sei lediglich darauf verwiesen, dass der Standpunkt des Verf.s gerade durch seine spezifische Verwurzelung in der Geschichte »altgläubiger« bzw. katholischer Territorien die besondere Note erhält. Insbesondere wendet er sich gegen die von weiten Teilen der modernen Forschung im Kontext des Konfessionalisierungsparadigmas aufgenommene Parallelisierung von lutherischer, reformierter und katholischer »Konfessionalisierung« (bzw. auch Konfessionsbildung), da nach seiner Auffassung hierdurch in unzulässiger, ja ahistorischer Weise insbesondere die religiöse Wahrheitsfrage ausgeklammert und ein katholischer Kontinuitätsanspruch unterschlagen wird.

Den informativen Band beschließen – neben dem Verzeichnis der ursprünglichen Publikationsorte – Orts- und Personenregister sowie Hinweise auf wichtige neuere Literatur zu den Einzelbeiträgen. Nicht selbstverständlich sind die zahlreichen Abbildungen, aus denen häufig zusätzlicher Erkenntnisgewinn sich erschließt.

*Dieter Stievermann*

CHRISTOPH KAMPMANN: Europa und das Reich im Dreißigjährigen Krieg. Geschichte eines europäischen Konflikts, Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 2008, 226 S., Stammtafel und Karten, ISBN 978-3-17-018550-0, Kart. € 28,-.

An Überblicksdarstellungen zum Dreißigjährigen Krieg herrscht derzeit nicht unbedingt Mangel, aber wesentliche Dimensionen dieses in verschiedenen Hinsichten epochemachenden Konflikts haben gleichwohl noch keine eingehende Betrachtung erfahren. Die vorliegende, ebenso kompakte wie plausibel gegliederte Studie versucht, »eine Geschichte des Krieges als europäischen Konflikt zu schreiben«, wobei sie sich einerseits auf die Grundlinien der politisch-militärischen Entwicklung konzentriert, andererseits »den Ort des Dreißigjährigen Krieges in der Geschichte des europäischen Friedens zu bestimmen« unternimmt und sich »noch einmal« die Frage vorlegt, »welche Bedeutung mangelnder Friedenswille bzw. mangelnde Friedensfähigkeit für die Entstehung einer Kriegskatastrophe solchen Ausmaßes hatten« (S. 5). Der erste, deskriptive Teil skizziert zunächst die Krisenherde Europas vor dem Kriegausbruch, um dann den Krieg in seinen verschiedenen Stadien grundsätzlich nach dem mittlerweile bewährten Schema nachzuzeichnen. Die jeweiligen Ursache-Wirkungszusammenhänge sind auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstandes in der erforderlichen Vollständigkeit erfasst und ihrer Komplexität überzeugend und eindrucksvoll dargelegt. Die maßgeblichen Akteure – Dynastien und Eliten – werden in ihren Interessen plastisch